

Eine Waldläuferin geht fremd...

Bitte, verurteilt mich nicht, aber ich muss zugeben, dass ich euch nicht treu geblieben bin.

Vor ein paar Wochen lag ich im Bett und wollte gerade einschlafen, als ich eine SMS von Sammy bekam.

Sammy ist eine Pfadfinderin von den Freien Christlichen Pfadfindern aus Kiel, die ich bei der Überbündischen Singerunde kennengelernt habe.

In ihrer SMS lud sie mich ein, mit ihr und ihren zwei Mädels (12 Jahre) im Sommer auf Fahrt zu gehen und ihr dabei ein wenig zur Hand zu gehen.

Klar, dachte ich mir. Ich habe Zeit und helfe gerne, wenn sie mich braucht.

In der letzten Woche der Sommerferien ging es los. Mit Sammy, Lena, Lea und Ronja, Sammys zweijähriger Rottweilerhündin. Wir liefen auf dem Schwentinewanderweg in Richtung Dobersdorfer See. Kaum hatten wir Kiel verlassen, da konnten wir unsere beiden Mädels nicht mehr sehen und mussten warten. Überhaupt mussten wir auf dieser Wanderung sehr oft warten und ich habe inzwischen das Gefühl, dass wir eher im 10 Min-Takt von Pause zu Pause gelaufen sind, als dass wir auf einer Wanderung waren.

Das soll natürlich kein Vorwurf sein. Ich bin ja auch nicht die schnellste und tafefeste Wanderratte auf der Welt... Trotzdem musste ich immer wieder grinsen, wenn es hieß: „Wir können nicht mehr! Wir wollen eine Pause machen!“

Naja, war ja auch die erste Wanderung für zwei Stadtmädels, die

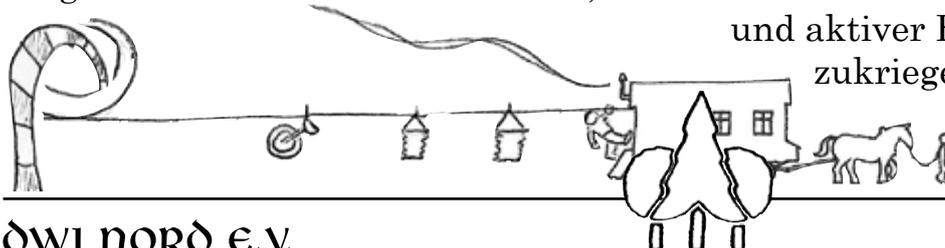
bisher nur mal auf das Pfingstlager mitgekommen waren.

Die erste Nacht haben wir am Dobersdorfer See in einem ziemlich abgelegenen Wald verbracht. Wir fanden nicht sofort eine geeignete Stelle und ich sah auch einige aufgewühlte Stellen, die von Wildschweinen stammen konnten. Mit einem etwas mulmigen Gefühl bauten wir unsere Kröten auf und kochten auf einem kleinem Benzinkocher (Ich habe noch nie auf einem Benzinkocher gekocht und Sammy war auch etwas ratlos, wie das ganze funktionieren soll, aber nach ein paar Versuchen und einem etwas peinlichen Telefongespräch haben wir alles ohne Waldbrand überstanden). Am nächsten Morgen ging es mit einer kleinen Verzögerung weiter, weil Lea sich erst geweigert hat, den Hortenpott zu tragen. Nachdem sie aber gemerkt hat, dass schmollend im Wald stehen auf Dauer ziemlich EINSAM sein kann, konnten wir weiterziehen.

Das Wetter war einfach herrlich. Die Sonne strahlte und der Himmel war blauer denn je. Wir liefen nördlich am Dobersdorfer See den Wanderweg in Richtung Grabensee entlang.

Zwischendurch machten wir immer wieder eine Pause. Einmal wuschen wir unser Geschirr vom letzten Abend in einem Bach, dann badeten wir unsere Füße im See und füllten unsere Wasserflaschen bei einer sehr netten Dame im Dorf auf. Ich muss sagen, dass mir vor allem das Wandern mit dem Hund sehr gut gefallen hat. Ronja ist ein sehr fröhlicher und aktiver Hund, der einfach nicht totzukriegen war. Nachts konnte man

wirklich sehr gut schlafen, weil man wusste,



dass der Hund schon anschlagen würde, wenn irgendetwas sein sollte. Das Hinterliche mit dem Hund war nur, dass Ronja uns sehr schnell als ihr Rudel anerkannt hat und einfach nicht mehr weiterlaufen wollte, wenn Lena und Lea hinter uns nicht mehr zu sehen waren.

Unsere zweite Nacht verbrachten wir am Selenter See an einer Badestelle in Grabensee. Das war wirklich sehr praktisch, da wir gleich eine Feuerstelle zur Verfügung hatten.

Als ich begeistert rief: „Oh eine Feuerstelle!!! Dann können wir heute Abend am Feuer kochen!“, schaute Sammy mich ganz verwundert an und fragte: „Wie, am Feuer kochen!? Dann wird der Topf doch ganz schwarz! Dann müssen wir den ja wieder sauberschrubben!“

Auf diese Diskussion wollte ich mich nicht weiter einlassen. Hortenpötte werden nicht ge-

schrubbt!

Zumindest nicht von außen! Wo kämen wir denn da hin, wenn wir auf Fahrt nicht am Feuer kochen?

Es war einfach herrlich! So sollte das Leben immer sein! Sonnenuntergang überm See, heißer Tee am Feuer und am nächsten Morgen gleich nach dem

Aufstehen in das kühle Nass.

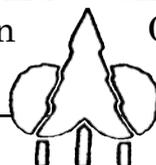
In den nächsten Tagen haben wir unser Ziel festgelegt. Bei dem Tempo, das wir hatten, würden wir es wohl bequem nach Lütjenburg schaffen.

Naja, es kommt ja auch nicht darauf an, wieviel man schafft, sondern dass man es zusammen schafft. Wir hatten nun auch eine Taktik entwickelt, wie wir das Problem mit Ronja in den Griff kriegen. Morgens ließen wir Lena und Lea eine halbe Stunde vorlaufen und machten dann Pause, sobald wir sie eingeholt hatten. So machten wir es dann den ganzen Tag.

Insgesamt haben wir dreimal am See gepennt und einmal kamen wir in der Nähe von Lütjenburg an einem sehr sehr großen und sehr sehr feinen Gutshof vorbei. Vorne standen auch ein paar Infotafeln, dass dieser Hof einem Grafen gehörte und heute von Privatleuten bewohnt und gepflegt wird. Lena war ganz begeistert und wollte unbedingt auf dem Hof schlafen. Also ließen wir die „Betreten verboten“-Schilder einfach Schilder sein und liefen quer über den Hof. Niemand schien sich für uns zu interessieren, bis ich einen Mann im Auto anhielt, der schon zum dritten Mal an uns vorbeifuhr.

Nachdem ich mit Lena GANZ lieb gefragt habe, ob wir in einer Scheune schlafen dürfen, zeigte er uns gleich darauf einen netten Stall, wo wir im Stroh unser Lager aufschlagen durften. Wir redeten fast die ganze Nacht über alles Mögliche und schliefen wie im Himmel, auch wenn es doch irgendwann sehr warm wurde.

Zum Schluss kamen wir in Lütjenburg an und wollten die Nacht irgendwo im Ort verbringen, weil Sammy ganz gerne mit uns Pizza essen wollte.



Jeder, der mich kennt, weiß, dass ich bei Pizza niemals nein sagen würde.

Also war nun unser Plan, die Kirche zu finden und dort zu fragen, ob irgendwo im Gemeindegarten ein Platz für unsere Zelte ist. Die Kirche war schnell gefunden und das Gemeindehaus auch, aber kein Küster, kein Pastor und keine Sekretärin... Dafür waren alle Gebäude auf. Und so liefen Sammy und ich durch alle Räume vom Gemeindehaus, bis in den Keller. Im Keller fanden wir uns auf einmal in einem Gruppenraum wieder. Überall lagen Gitarren, Turnmatten und Zirkusspielzeug herum, aber etwas stach in dem Krempel ganz besonders gut hervor. Ich grinste und rief zu Sammy: „Ey, schau mal, hier steht ein Hortenpott!“ Darauf lief Sammy ihrer Nase nach und nach der nächsten Tür befanden wir uns im Gruppenraum der VCP-Lütjenburg. Sofort riefen wir alle Freunde vom VCP an und hatten nach einer Weile die Nummer vom Gruppenleiter Lütjenburg. Er staunte nicht schlecht, als wir erzählten, wer wir sind, wo wir

sind und ob wir hier übernachten dürften. Netterweise kam er auch gleich vorbei und brachte uns den Schlüssel (zum Abschließen, denn es war ja alles auf). Dann empfahl er uns noch eine Pizzeria und wir hatten einen herrlichen letzten Abend.

Wie gesagt, ich bitte euch, verurteilt mich nicht. Ich muss sagen, dass mir diese Woche sehr viel Spaß gemacht hat und ich habe gemerkt, dass Pfadfinder und Waldjugend schon sehr unterschiedlich sein können. Wenn man aber jemanden findet, der genauso gerne das Abenteuer draußen sucht, dann ist mir die Kluft und Halstuchfarbe auch egal!

Gesa

(Tordalkhorte Tornesch)

